Sonntagsblatt der

Neu-Braunfelser Zeitung.

Nachrichten entlang der Guadalupe.

Jahrgang 34. Sonntag, den 2. Mai, 1886. Nummer 26.

DIRECTORY.

HAYS COUNTY.

COUNTY OFFICERS.

Ed. R. Cone, Judge County Court.
Jas. G. Burleson, District and County Clerk.
Owen Ford County Attorney.
H. E Barber Sheriff, J S Davis Deputy.
C S Cock, Justice of the Peace, Precinct No. 1
C L Sledge " " " " " 2
H C Hubbs " " " " " 3
J C Rowe " " " " " 4
W W Slack " " " " " 5
J H Patterson, County Treasurer.
R S Fortson Assessor.
Joe C Eve, Surveyor.

T J McCarty, Commissioner Precinct No. 1
Chas Lightfoot " " 2
J R Burleson " " 3
Pe er Schmitt " " 4

S H Perkins, Constable Precinct No 1

TIMES OF HOLDING COUNTY AND PRECINCT COURTS.

County court for criminal, civil and probate business 4th Mondays in January, March, May, July, September and November.
Commissioners court, 2nd Mondays in February, May, August and November.
Justice court, Precinct No. 1. Last Monday in each month, at San Marcos.
Precinct No 2. 2nd Friday of each month Mt. City.
" 3. 3rd " Wimberleys Mill.
" 4. 4th Saturday Dripping Springs.

TOWN OFFICERS.

Mayor, Wm Giesen.
council, W D Wood, G W Donalson, John Williamson, D A Glover, Ed J L Green.
Marshal, J M Prince.
Street Commissioner, Sam Watkins.
Council meets the first Tuesday in each month.
Merchants Exchange, meets the first Friday night in each month over Giesens store.
Public school trustees meet first Monday in each month at the Mayors office.

MAILS.

Mails from Austin arrive at 8:45 a m and 8:30 p m: close at 8:15 a m and 8:00 p m.
Mails from San Antonio arrive at 8:45 am and 6:45 p m, and close at 8:15 a m and 6:15 p m.
Lulieg, arrives at 12 m and closes at 12:15 p m.
Above mails arrive and depart daily.
Blanco, via Wimberly departs Tuesday and Friday at 6 a m. Arrives Monday and Thursday at 7 p m.
General delivery from 8 am to 12 m and from 1 p m to 5 p m except during the distribution of mails and on Suncays and holidays. Open on Sundays thirty minutes after distribution of each of the principal mails.
A. HEATON, P. M.

SOCIETIES.

San Marcos Lodge No 342 meets 1st Saturday night in each month. Jno E Pritchet W M; W H Nance secretary.

San Marcos Chapter No 189 meets 1st Tuesday night in each month. P J C Smith, M E H P; c c Weems secretary.

Hays Lodge K of H No 1668 meets 2nd and 4th Friday nights in each month: W C Dugger, Dictator; T J Prel, Reporter.

I O O F Mountain Lodge No 154 meets every Monday night. T Herring N G; R Fromme Secretary.

Order of Chosen Friends, Basil Dally C C; A Heaton Secretary. Meets every other Wednesday night.

Alert Hose company No 1 meets first Thursday in each month. C M Hall president; B W Smith foreman.

Hook & Ladder company No 1 meets second and fourth Wednesday in each month. Ed R Kone president; Rogers Byrne foreman.

GUADALUPE COUNTY.

COUNTY COURT for the transaction of civil, criminal and probate business first Mondays in January, April, July and October. J F McLee, Judge.
Commissioners court: Second Monday in February, May August and November. Wm Vordenbaumer, R D McGee, August Harborth and J N Bishop, Commissioners.

JUSTICE COURT.

Precinct No 1. Court held in court house on the last Monday in each month. L D Lowther Justice.

Precinct No 2. court held at Webers house on the second Saturday in each month. Geo Weber justice.

Precinct No 3, court held at Sandy Elm S H on the third Satureay in each month. R D McGee, justice.

Precinct No 4. court held at Harborth S H on the 4to Saturday in each month. F C Weinert, justice.

Precinct No 5. Court held at Nixons S H on the 1st Saturday in each month A N Bishop Justice.

Precinct No 6 court held at Staples Store on the 2nd Monday in each month. T D James Justice.

Precinct No 7. court held at Kingsbury on the 1st Monday in each month. R McNutt Justice.

MAILS.

By G H & S A East Bound 9:30 a m
" " West " 5:45 p m
Olmos. leaves Tuesday and Saturday at 7 p m
arrives " " 3 p m.
New Braunfels by Clear Springs.
Arrives every Saturday at 12 m.
Leaves " " 3 p m.
Mails from this office are closed a half hour before above schedule. J ZORN Jr. P M.

Der Schatz von Quivira.

Roman von

Balduin Möllhausen.

:0:

Zweites Buch.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Die Schatzgräber.

(Fortsetzung.)

„Es ist vorbei mit ihr," drang Christobals Stimme rauh zu seinen Ohren; „was hilft's, daß ich's an dem Manuel rächte? Die Tochter meiner Mutter macht's nicht lebendig."

Hall warf einen besorgten Blick auf das entstellte Antlitz des jungen Mannes. Mochte das Bild der Todten ihn immerhin ergreifen, höher stand ihm das sagenhafte Gold, in dessen Besitz er noch zu treten hoffte.

Perennis, nachdem er seine Hand einige Sekunden auf Clementia's Stirn hatte ruhen lassen, erhob sich. Er war todtenbleich. Wie geistesabwesend sah er langsam im Kreise umher Ueberall begegnete er düsteren Physiognomien. Nur die Nähe der Ermordeten hatte verhindert, daß der von Habgier getriebene Priester sich nicht längst mit neuen Fragen an ihn wendete. Da drängte eine weibliche Gestalt sich zwischen den Reitern hindurch. Sie schien Keinen zu sehen, Niemand sehen zu wollen. Flüchtig betrachtete sie die matt beleuchtete Todte; dann kauerte sie neben derselben nieder, wie um sie zu bewachen, Haupt und Arme auf den Knieen rastend.

„Wir sehen uns heute zum ersten Mal," redete Hall endlich Perennis höflich an, „und abgesehen von den hier stattgefundenen furchtbaren Ereignissen, kann ich nur bedauern, von einem Fremden Rechenschaft fordern zu müssen."

„Ich bin bereit, Rechenschaft über Alles abzulegen, für das ich Anderen gegenüber verantwortlich zu sein glaube," versetzte Perennis noch unter dem vollen Eindruck von Clementia's letzten Worten.

„Wohlan, Sennor Rothweil, so mache ich von meinem Recht Gebrauch, Auskunft über das zu erbitten, was in dieser Grube gefunden wurde. Erwägen Sie, daß, wenn Sie meinen Worten mißtrauen, eine höhere Instanz darüber zu entscheiden haben wird, wer von uns mit größerer Befugniß hier erschien."

Perennis lächelte unsäglich bitter.

„Blicken Sie hinein in die Grube," sprach er mit unverkennbarer Verachtung; „außer dem verrosteten Grabkreuz fanden wir nichts. Kennen Sie aber das Versteck des Schatzes, wie aus Ihren Worten hervorzugehen scheint, so müssen sie vertraut mit der Bedeutung des Kreuzes sein."

Hall erbleichte. Er begriff, daß er, um sich des Goldes zu bemächtigen, dennoch zu früh eingetroffen war.

„Es bezeichnet die Lage des Schatzes," versetzte er erzwungen ruhig, „und wenn Sie der Ehrenmann sind, für welchen ich sie halte, werden Sie von jetzt ab Hand in Hand mit mir gehen."

„Ich bin zwar berechtigt, den Schatz zu heben, dagegen ist dessen Lage nicht mein Geheimniß," antwortete Perennis, indem er auf den Zuni-Häuptling wies.

„Wohlan, Pedro Pino," wendete Hall sich an diesen, „wir kennen uns schon lange. Ihr seid ein Christ; es muß Euch klar sein, daß Ihr der Kirche Gehorsam schuldet."

Der Gobernador, anstatt ihm eine Antwort zu ertheilen, kehrte sich der Albino zu, ein kurzes Gespräch mit ihr eröffnend.

„Ihr seid ein Bürger Neu-Mexicos und den Gesetzen des Staates unterworfen," nahm der Alkalde nunmehr das Wort, „Ihr werdet uns die Lage des Schatzes von Quivira bezeichnen, oder ich bürge nicht für die Folgen."

Der Gobernador warf dem Mexikaner einen verachtungsvollen Blick zu; um seine eingefallenen Lippen spielte von Fanatismus getragener Hohn. Wie um sich der Nähe Kohena's zu versichern, legte er die Hand auf deren seidenhaariges Haupt. Er wollte sprechen, als das Geräusch sich schnell nähernder Männer vernehmbar wurde und gleich darauf Plenty's metallene Stimme herüberschallte.

„Ein einzelner Apache!" rief er sorglos aus, „dem Jose schoß er einen Pfeil durch den Arm, wofür der Gill ihm 'ne Kugel so zierlich durch den Kopf jagte, als hätte er Zirkel und Winkelmaß dabei benutzt. Die Signalschüsse hier trieben uns zur Eile. Fort sind die Göule, aber nicht weit, kalkulir' ich; sie aufzutreiben bedürfen wir nur 'ne Kleinigkeit Sonnenlicht — aber beim Allmächtigen! Wen haben wir hier?" und schneller legte er die kurze Wegestrecke zurück. Ihm auf dem Fuß folgte Burdhill. Die übrigen Leute hatten sich auf den Weg begeben, die verjagten Thiere wieder einzufangen.

Perennis schritt den Eintreffenden entgegen, um sie auf den ihrer harrenden grausigen Anblick vorzubereiten, als Plenty, der unterdessen bei dem Schein des von Christobal geschürten Feuers alle Anwesenden flüchtig gemustert hatte, wieder in die Worte ausbrach:

„Halloh, Mr. Hall, was in der Hölle Namen führt Sie mit einem ganzen Troß hierher? Kalkulir', Sie haben Wind von dem Schatz von Quivira erhalten! Sollt' mich kaum überraschen, beanspruchten Sie ihn als Eigenthum Ihrer allmächtigen Kirche!"

„Als das unveräußerliche Eigenthum meiner Kirche," hielt Hall für angemessen, durch eine gerade Antwort die von Plenty gestellte Frage der ihr beigelegten Lächerlichkeit zu berauben, „und zwar auf doppeltem Wege: Zunächst hörte der Schatz nie auf, Eigenthum der Kirche zu sein, und ferner hat der verstorbene Rothweil vor seinem Ende, im Bewußtsein, menschlichen Irrthümern unterworfen gewesen zu sein, wie im Vertrauen auf die Heilsmittel seiner Religion, darauf bezügliche Schritte gethan."

„Ei, das ist mir neu," entgegnete Plenty heiter, doch lag gerade in dieser Heiterkeit der bitterste Hohn, „wir hätten uns also die wenig bequeme Reise sparen können. Verdammt, Mr. Rothweil, da bliebe Ihnen weiter nichts übrig, als auch Ihr Haus mit Allem, was drum und dran hängt, an die Herren abzutreten, kalkulir' ich."

„Es sei denn, wir einigten uns," schaltete Hall entgegenkommend ein, „und da möchte ich zunächst mir den Vorschlag erlauben, ohne Zeitverlust mit dem Freilegen des Goldes fortzufahren."

„Natürlich, Mr. Hall," spöttelte Plenty wieder, „aber wie denkt mein Freund Pedro Pino darüber? Hält der gute Gobernador nicht für rathsamer, die Sache jetzt auf sich beruhen zu lassen und später, wenn wir sicher sind, nicht gestört zu werden, den Versuch zu erneuern?"

In diesem Augenblicke drängten Sculpin und Bunslöw sich zwischen den Reitern hindurch.

„Kalkulir', die möchten ebenfalls eine Hand auf den Schatz legen," fuhr der berechnende Yankee sorglos fort, als er der beiden Pferdediebe ansichtig wurde. „Verdammt! Da wäre ja die ganze Gesellschaft beisammen, die von dem Burdhill beim Molo so zierlich belauscht wurde," und durchdringend heftete er seinen Blick auf die wilde Beß, deren Haupt er über den Erdwall hinweg entdeckte, „gut Glück zu Dir, Beß! Schade drum, daß Du kein vernünftiges Frauenzimmer geworden bist!"

„Unsere Thiere fordern wir zurück," antwortete Sculpin trotzig, „Niemand hatte ein Recht, sie von da fortzunehmen, wo wir sie gepflöckt ließen."

„Und Niemand denkt daran, sie Euch vorzuenthalten," versetzte Hall, „allein einige Aufschlüsse möchtet Ihr zuvor dem Alkalden ertheilen, zum Beispiel über das, was Ihr hier suchtet."

„Nicht weniger und nicht mehr suchten wir, als einer der hier Anwesenden," erwiderte Sculpin herausfordernd.

„Auch ich möchte zuvor noch ein Wort mit Euch sprechen," betheiligte Christobal sich nunmehr an dem Gespräch, und es befand sich wohl Niemand im Kreise, der nicht aus seiner Stimme eine ernste Drohung herausgehört hätte.

„Und ich nicht minder," fügte Burdhill hinzu, „ich möchte Näheres über den Apache erfahren, der auf einen unserer Leute einen Pfeil abschoß, und dafür von einem andern mit einer guten Kugel bezahlt wurde."

Sculpin, der dem befremdet auf ihm ruhenden Blick Perennis', der ihn offenbar wiedererkannte, auszuweichen suchte, wollte eine seinen freien Abzug erwirkende Antwort ertheilen, als des Gobernadors Stimme die Aufmerksamkeit Aller auf sich lenkte. Er hatte den Erdwall erstiegen, von welchem aus er die Köpfe der Reiter noch etwas überragte. Mit der linken Hand stützte er sich auf seine Büchse; in das mehr und mehr erglühende Morgenroth schauend, erhielt sein hageres Antlitz wieder jenen schwärmerischen Ausdruck, welcher ihn gewissermaßen als einen Anbeter des ewigen Lichtes und des feurigen Ostens kennzeichnete. Die Albino kauerte vor dem Feuer. Unter der Decke auf ihrem Schooß lag das Pergamentleder mit der Bilderschrift. Mit der einen Hand ihre Augen beschattend, schürte sie mit der anderen die Gluth, auf welche Christobal mehrere Kloben morschen Cedernholzes geworfen hatte. Die ihr zuströmende Wärme spielte mit dem weißen seidenähnlichen Haar. Noch zarter erschienen bei der doppelten Beleuchtung der Flammen und des anbrechenden Tages der lieblich geformte Mund und das zierlich abgerundete Kinn.

„Aus drei Richtungen sind hier Männer erschienen," hob der Gobernador an, und beim ersten Ton seiner Stimme trat eine Stille ein, gegen welche sogar das Knistern des brennenden Holzes scharf kontrastirte; „von der Landstraße kamen Leute, welche kein Haus ihr eigen nennen. Der eine erschlug eine weiße Frau und verblutete dann selber; einem anderen wurde für einen Pfeil eine Kugel zurückgegeben. Was wollten sie hier? Sie haben es ausgesprochen. Sie wollten den Schatz von Quivira mit fortnehmen. Wußten sie, wo er lag? Nein. Dann kamen Männer von Santa Fe. Zwei trugen schwarze Röcke, die andern verstanden den Lasso zu schwingen Sie nannten das Gold von Quivira ihr Eigenthum. Sie wollten es holen. Wußten sie, wo es lag? Nein! Es kam ein Mann übers große Wasser. Gute Freunde begleiteten ihn hierher. Er suchte den Schatz von Quivira. Wußte er, wo er verborgen war? Ja! In seiner Hand befindet sich das Papier, aus welchem ein todter Kazike spricht. Ein Mann, der's auf gute Art gewann, hat es ihm geschenkt, es ist sein Eigenthum —"

„Das leugne ich," fiel Hall zuversichtlich ein, „der niedergeschriebene Wille jenes Mannes wurde hinfällig, sobald er sterbend sein Testament in die Hände seines Beichtvaters niederlegte."

„Darüber mögen wir später rechten, jetzt aber hat der gute Gobernador das Wort," versetzte Plenty in seiner beißend heiteren Weise, und er weidete sich sichtbar an der sich in Perennis' Antlitz ausprägenden Verwirrung.

Und der Zuni, die Unterbrechung nicht beachtend, fuhr fort:

„Zu dem sprechenden Papier gehören die Bilder, welche die Hand des todten Kaziken malte. Eins ist ohne das Andere nichts werth; Beides zusammen dient dem richtigen Manne. Nur noch einen Weg brauchen wir auszumessen und die Sonne bescheint nach ihrem Aufgange einen goldenen Berg —"

„Was säumen wir noch, alter Pedro?" nahm Hall einfallend im freundlichsten Schmeichelton das Wort, „laßt uns den Schatz aufdecken, damit wir uns nicht vergeblich erhitzen. Und mehr noch: Der Erfolg stimmt milder und versöhnlicher."

Der Gobernador sah durchdringender auf den Priester. Um seine schmalen Lippen zuckte ein Lächeln der Geringschätzung, und unverweilt nahm er seine Mittheilungen wieder auf:

„Vor vielen Wintern begab mein Vater sich mit einem Manne hierher, welcher dieselbe Schrift trug. Sie wollten den Schatz aus der Erde graben, allein es sollte nicht sein. Die Todten von Quivira, deren Gebeine heute an der Sonne bleichen, litten es nicht. Sie lenkten die Gedanken der Medicinfrau, die meinen Vater begleitete, daß sie zur Umkehr rieth. Was die Väter meiner Väter bestimmten, lebt heute noch. Tod und Verderben trifft Jeden, der die vergrabenen Schätze fremden Augen zeigt. Noch einmal habe ich es versucht, Jemand auf die Spuren nach dem Golde zu führen. Nur noch ein Schritt und es liegt offen. Soll ich den Schritt thun? Nein; denn die Geister der Todten von Quivira haben den Sinn Kohena's geleitet," und würdevoll wies er auf die vor dem Feuer kauernde Albino, „was die Geister riethen, sie hat es zu mir gesprochen. Zwei todte Menschen liegen hier, ein Dritter nicht weit abwärts. Soll ich zusehen, wie die anderen sich vor dem Golde von Quivira in Wölfe verwandeln? Nein, Kohena hat genug Blut gesehen. Soll ich dem richtigen Manne den Schatz zeigen? Nein. Erschlüge man ihn nicht auf dem Heimwege, so raubte man es ihm in der Stadt Santa Fe —"

„Unsinn, alter Bursche," fiel Plenty achselzuckend ein, „wir sind Mannes genug, 'ne Schiffsladung Gold in der Stadt so gut zu vertheidigen wie auf der Landstraße, kalkulir' ich."

„Schaffen wir den Schatz gemeinschaftlich nach Santa Fe," suchte Hall, seine Erregung kaum noch Herr, im versöhnlichsten Tone zu vermitteln, „ist er in Sicherheit, so mag ein richterlicher Spruch darüber entscheiden."

„Ein Spruch, welcher der Kirche Alles gut schreibt, was sie mit ihren langen Fingern erreicht, kalkulir' ich," höhnte Plenty grimmig, „nein, ehrwürdiger Vater, wir nehmen das Gold an uns, und Denjenigen will ich sehen, der's versucht, es uns abzustreiten. Ich kenne ein Mittel — hoho! ein unfehlbares Mittel," und spöttisch lachte er über die Grube hin.

„Ich höre, wie Männer sich um Sachen streiten, die ihre Augen nicht sehen," nahm der Gobernador das Wort, „liegt das Gold vor ihnen, so fliegen die Messer in die Hände und die Büchsen an die Schultern, und mir fällt's zu, die Leichen mit dem Schatz auf ewig zu begraben. Nein, es soll nicht sein!" Er rief der Albino einige Worte in der Zuni-Sprache zu. Diese zog das Pergamentleder hervor und legte es so auf die rothe Gluth, daß es fast augenblicklich zusammenschrumpfte und, flüchtig emporlodernd, in schwarze Asche zerfiel.

„Pedro! Reitet Euch der Teufel?" rief Plenty aus und er eilte auf die andere Seite des Erdaufwurfs, um die Bilderschrift zu retten. Plötzlich aber taumelte er zurück. Ueber Manuels Leiche stolpernd, hatte er die todte Clementia erkannt, neben welcher die wilde Beß noch immer Wache hielt.

„Mord und Todtschlag!" Das waren die einzigen Worte, welche er hervorzubringen vermochte. Dann erfolgte eine tiefe Stille. Erst nach einer Minute kam wieder Leben in die Versammlung. Nachdem Plenty das erste Entsetzen niedergekämpft hatte, trat der kalkulirende Yankee wieder in seine vollen Rechte ein. Er wähnte, daß der Gobernador in kluger Voraussicht den Kunstgriff nur angewendet habe, um den Priester zu täuschen, aber hinlänglich unterrichtet sei, um zu seiner Zeit von dem Kreuze aus die letzte Linie zu schlagen und zu vermessen.

„Wer das gethan oder verschuldet hat, den möge eine Strafe treffen, wie er sie verdient," sprach er ernst, und auf die todte Clementia weisend, richtete er seine Augen durchdringend auf Hall, „der Gobernador aber hat Recht; er räumte die Ursache aus dem Wege, welche diesen beiden Menschen das Leben kostete und vielleicht noch mehr Menschen das Leben kosten würde."

Er kehrte sich dem Häuptling zu. Derselbe war verschwunden. Während alle Blicke an Plenty's Lippen hingen, war er unbemerkt in die Grube hinabgeglitten. Leises Knirschen lenkte die Aufmerksamkeit Aller auf ihn hin. Wer nicht zu Pferde saß, sprang nach dem ringförmigen Sandwall hinauf, und da sah man den alten Zuni, wie derselbe die beiden Arme des Kreuzes ergriffen hatte und dieses, unter Aufbietung seiner äußersten Kräfte, bald nach rechts, bald nach links herumdrehte.

„Haltet ein!" rief Hall, von einer dunklen Ahnung beschlichen, leidenschaftlich aus, während Plenty in ein höhnisches Lachen ausbrach; denn er begriff, daß es schon nach der ersten Bewegung unmöglich geworden, eine Linie von unbestimmter, jedenfalls über fünfhundert Ellen hinausreichender Länge nach dem in der verbrannten Bilderschrift bezeichneten Ziel hinzuschlagen.

„Was beginnt Ihr?" fragte auch Perennis bestürzt, und wollte in die Grube hinabsteigen, als es dumpf krachte und der Gobernador das Kreuz in den Händen, bis an die gegenüberliegende Uferwand zurücktaumelte. Einen prüfenden Blick warf er auf das von Rost zerfressene Eisen, welches tief unten abgebrochen war, und in einer Weise, daß, abgesehen von der Verschiebung des noch im Erdboden haftenden Theils, an ein Zusammenfügen der zerbröckelnden Bruchenden nicht mehr gedacht werden konnte. Dann schleuderte er das Kreuz nach dem Erdwall hinauf, daß es gerade vor Hall zu liegen kam.

„Da habt Ihr den Wegweiser," sprach er ruhig, „fragt das Kreuz, wo das Gold verborgen ist und hört, was es antwortet."

Nach dieser letzten Handlung, deren Bedeutung Keiner unterschätzte, schien Erstarrung sich Aller bemächtigt zu haben. Schweigend beobachtete man den Gobernador, wie er die Grube verließ und wieder neben die Albino hinstrat. Diese erhob sich. Einige Worte sprach sie zu ihrem Großvater. Dieser warf die Büchse auf die Schulter, ergriff Kohena's Hand und entfernte sich mit ihr in der Richtung nach dem Lager. Stumm und noch immer unter dem vollen Eindruck des Gedankens, daß mit einem einzigen Schlage die Nutznießung eines ihnen unermeßlich erscheinenden Schatzes den Menschen auf unberechenbare Zeiten verloren gegangen, blickten Alle dem Häuptling nach. Eine eigenthümliche Würde umfloß die lange hagere Gestalt, indem sie mit dem schlanken leichtfüßigen Mädchen dem flammenden Osten zuschritt.

(Fortsetzung folgt.)

Baumwollhacken billiger wie irgendwo anders bei L. Henne. 25,2m.

2.50
2.50
1.15
6.25

Sonntagsblatt

— der —

Neu-Braunfelser Zeitung.

Neu-Braunfels Texas.

Ernst Koebig
Herausgeber.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland $3.00.

Herr Fr. Waldschmidt

reist für die „Neu Braunfelser Zeitung" und ist authorisirt, Gelder in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren.

Die Redaction.

Wurstzipfel.

Col. Swain war in Dallas; jetzt hat er den „Dalles!" (Bleib vun je! A. d. R.)

Welche Aehnlichkeit besteht zwischen einer Patent-Platten-Zeitung und einem Spieler, der Alles verloren?

Die Antwort ist nicht schwer: „Beide leiden an einer innerlichen, vernichtenden Krankheit: genannt "Nervus rerum!"

Ochsenbaron Goodnight, der seit Jahren das Gras vom Schullande gestohlen, und dadurch die Kinder um eine billige Erziehung betrogen hat, sitzt nun am Haken. Richter Walker hat nun den Einhaltsbefehl gegen ihn permanent gemacht, jetzt parlamentirt er mit der Landoffice.

Bruder Julian von San Marcos hat sich in seiner letzten Nummer der Nachbarstadt Neu-Braunfels erinnert; das ist schön von ihm! In Anbetracht, daß er bei der Tendenz seines Blattes öffentlich „steinen" nehmen darf, laden wir ihn zum Besuche. It's our treat Bro! By the way, how are newspaper men at Kyle generally off for money, do you know? This matter interests us a little; let us know in your next issue.

Unsere älteste Schwester in Galveston und unsere Nichte in Dallas, besser bekannt unter dem Namen „Newses", machen ja mordsmäßig in der Politik. Jetzt fallen sie beide über ihren früheren Freund, Vice-Gouverneur Gibbs her und schimpfen auf ihn nach Noten. Laßt doch den Mann in Ruh! Hat er euch nichts zum Geburtstag geschenkt oder einen Korb gegeben, so ist dies zu bedauern. Ihr solltet euch statt dessen mehr um Onkel Terrell und Swain verdient machen, die haben's ja und sind liberal!

Anläßlich der Grundsteinlegung zum Monumente der im letzten Kriege gefallenen confederirten Soldaten in Montgomery, Ala., hat Expresident Jeff. Davis eine Rede gehalten, die von seinen Zuhörern mit großem Applaus aufgenommen wurde. Schon die Fahrt nach Montgomery war ein wahrer Triumphzug und an den Bahnhöfen hatten sich Musikchöre und Miliz in Uniform aufgestellt; sein Empfang in Montgomery soll jedoch jeder Beschreibung spotten, so groß war die Ovation! Seine Rede, wie sie im Druck erschienen, ist nicht ganz so gallig, wie wir erwartet haben, im Gegentheil hat er mit großer Mäßigkeit gesprochen, wenn man die Verhältnisse in Betracht zieht. Der „Nichtbürger" Davis hat trotz Krieg, Frieden und Exile doch noch einen warmen Platz im Herzen seiner früheren Anhänger.

Die Kunde von den großen Geldsummen, welche die Herren Martin Irons, Bailey Hays u. s. w., nach ihrer eigenen Behauptung täglich zur Vertheilung unter die Striker zugesandt erhalten, hat natürlich alle Theile der Ver. Staaten durchdrungen. Mit ihr zugleich kam die Nachricht, daß Jeder, der nicht arbeiten wolle, hier von den Strikern auf die Dauer des Streik's freie Beköstigung erhalte. Alles, was dazu nöthig, sei, daß man sich so anstelle, als ob man bei den Eisenbahngesellschaften Arbeit suche. Dann komme sofort ein „Ueberredungs-Commitee" der Streiker und biete Einem für die Dauer des Streik's freie Kost nebst dem nöthigen Kleingeld für Bier und Tabak an.

Sobald diese Frendenbotschaft in den verschiedenen Hauptquartieren der landstreichenden „Tramps" bekannt geworden war, wandten diese ohne Ausnahme sich St. Louis zu. Aus allen Landestheilen, von Californien bis Maine, von Florida bis Wisconsin, sind sie im Marsche auf St. Louis, und wenn die Kriegskasse der Herren Irons und Bailey nur aushält, werden wir hier bald eine „Tramp"-Armee zusammen haben, wie die Welt noch keine gesehen hat.—Anzeiger des Westens.

Zur raschen Förderung des Fremdenhasses und der Knownothinggelüste, die in der Brust des Amerikaners schlummern und bereits in den verschiedensten Theilen des Landes in der Prohibitionsbewegung ihren Ausfluß finden, ist nichts dienlicher, als die Ergüsse socialistischer Maulhelden, wie sie in jüngster Zeit in New York und anderwärts laut geworden, wo das Socialistengesindel zur Bewaffnung gegen die Amerikaner aufgefordert wurde, wo man ihm rieth, sich mit Waffengewalt der Herrschaft zu bemächtigen u. drgl. mehr. Wie schon früher bemerkt, schenken die amerikanischen Blätter diesen hirnverbrannten Aeußerungen der socialistischen Maulhelden mehr als vorübergehende Aufmerksamkeit und jedenfalls bedeutend größere, als sie in Wirklichkeit verdienen. Dazu kommen noch die Bestrebungen der Demagogen, von den Amerikanern gesonderte Organisationen herstellen zu wollen, was von der Amerikanischen Presse als von den Amerikanern feindlich aufgefaßt und zur Schürung des Hasses gegen die Fremdgeborenen und zur Förderung des Knownothinggeistes in berechender Weise ausgenutzt wird. Die Folgen dieser Socialistenumtriebe machen sich bereits im Congreß bemerklich und zwar in dem Verlangen nach einer Beschränkung der Einwanderung. Diesem Verlangen wird ein weiteres auf dem Fuße folgen: Die Ausweisung aller Fremdgeborenen, die nicht Bürger dieses Landes geworden sind. Die Chinesenhetze am Pacific ist nur ein Vorspiel für die allgemeine Fremdenhetze, welche durch die Socialisten angebahnt wird. (Ind. Tel.)

Aufruhrstifter.

„Wie lang wirst Du, Catilina, noch unsere Geduld mißbrauchen", so begann der große Redner Cicero seine berühmte in dem Senate Rom's gehaltene Rede, in welcher er die auf den Umsturz des Staats abzweckenden Umtriebe Catilina's enthüllte. Wenn es uns auch nicht im Entferntesten einfällt, zwischen dem arbeitscheuen Buchbindergesellen Johann Most und dem bei aller seiner Verderbtheit doch genialen römischen Patrizier eine Parallele zu ziehen, so ist zwischen Beiden doch eine Aehnlichkeit vorhanden. Diese besteht darin, daß Most gerade wie sein Vorgänger die schlimmsten Leidenschaften der Hefe des Volkes aufstachelt und daß er die Aufreizung zu keinem Verbrechen oder Greuelthat verschmäht, wenn ihm dieselben zur Erreichung seiner Absichten dienlich scheinen. Dagegen sind die Unterschiede zwischen Beiden viel bedeutender. Catalina war sich seines Zweckes wohl bewußt und sein Plan, was nach dem Umsturze der damaligen Regierung aus Rom werden solle, war wenigstens in seinen Grundlagen fertig. Bezweifeln möchten wir aber, ob Most bereits daran gedacht hat, mit welchen Mitteln nach dem von ihm geplanten Umsturze alles Bestehenden die menschliche Gesellschaft wieder eingerichtet werden solle. Ferner war Catalina bereit, in dem von ihm angeregten Kampfe persönlich an die Spitze zu treten, während Most, nachdem er seine Mithelfer zum Kampfe angetrieben hat, klüglich seine ihm viel zu werthe Person aus dem Bereiche der Gefahr entfernt und vorzieht, von einer sicheren Warte den von ihm angestifteten Gräueln zuzuschauen.

Es ist wirklich eine Schande für die Ver. Staaten, daß ihre Gesetzgebung und namentlich ihre Gerichtsverfassung der Art sind, daß dieselben öffentliche Anpreisungen von Raub, Mord und Brand und direkte Aufforderung zu Aufruhr ungestraft lassen und daß unter den Repräsentanten und Senatoren des Congresses sich kein Nachahmer Cicero's findet, welcher statt des widerwärtigen Parteigezänkes in einer ähnlichen Rede die dem Gemeinwesen drohenden Gefahren schildert und den Congreß zu energischen Maßregeln gegen dieselben aufstachelt. In England werden, wie Most dort erfahren hat, dergleichen mündliche oder schriftliche Attentate gegen die öffentliche Sicherheit nicht geduldet, und auch in der Geschichte der Ver. Staaten fehlt es nicht an wenigstens einem Beispiele von Repressivmaßregeln gegen Aufreizung zum Aufruhre. Es war dies während der Präsidentschaft des älteren Adams, mit dem die Ahnfrau der jetzigen republikanischen Partei, die damalige Föderalistenpartei zur Herrschaft gelangt war. Damals kamen, wie jetzt die Sozialisten, die in Frankreich niedergeworfenen Jakobiner, denen der europäische Boden zu heiß geworden war, als Flüchtlinge herüber. Kaum hier warm geworden, begannen sie, ihre aufrührerischen Gelüste nicht bezähmen könnend, Propaganda für ihre Lehren zu machen und sich anzuschicken, das ihnen großmüthig ein Asyl gewährende Land auf gleiche Weise mit Raub, Mord und Brand heimzusuchen, wie ihnen dies in ihrer Heimath eine Zeitlang gelungen war. Angesichts der dem Lande durch solche Bestrebungen drohenden Gefahr, obschon damals der Boden für Fruchtbarmachung desselben bei weitem nicht so vorbereitet war, ermannte sich der Congreß und erließ die s. g. Alice-Akte. Dieses Gesetz, welches in mancher Beziehung dem vielberufenen deutschen Sozialistengesetze ähnlich war, überbot dasselbe mehrfach an Schärfe seiner Bestimmungen, namentlich derjenigen, welche auf eine Knebelung der freien Presse hinzielten. Namentlich letztere Bestimmungen mißfielen der damals republikanischen, später demokratischen Partei und führten zu den s. g. Virginia- und Kentucky-Resolutionen und zu dem baldigen Widerruf der genannten Akte, nachdem der ursprüngliche Zweck derselben erreicht war. So gut wie der Congreß die Befugniß hat, Arme, Wahn- oder Blödsinnige und zur Auswanderung begnadigte Sträflinge von den sonst gastreichen Küsten Amerika's zurückzuweisen, mit um so größerem Rechte muß es ihm gestattet sein, diese Zurückweisung auch auf die für das Gemeinwohl viel schädlicheren notorischen Aufruhrstifter und Dynamteriche auszudehnen.

Senator Edmund's Antrag und der deutsche Exporthandel.

Der in Berlin lebende Herausgeber der „New Yorker Handels-Zeitung" schreibt unter'm 9. d. M. an sein Blatt:

Den vor mehren Wochen aus Washington herübertelegraphirten Antrag des Senators Edmunds, nach welchem die Einfuhr aus denjenigen Ländern, welche amerikanischen Erzeugnissen eine ausnahmsweise unbillige Behandlung zu Theil werden lassen, zu suspendiren ist, haben die deutschen Zeitungen reproducirt, ohne, meines Wissens, auch nur in einem einzigen Fall auf die zweifellos nachtheiligen Folgen hinzudeuten, welche unter den obwaltenden Verhältnissen, wie in nachstehenden Zeilen beleuchtet, dieser Antrag, wenn zum Gesetz erhoben, auf den Handel und die Industrie des deutschen Reiches üben muß. Daß auf Deutschland, wegen des Verbots der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches, jene Androhung von Retaliations-Maßregeln, auch wenn nicht speciell, gerichtet ist, ist nicht in Abrede zu stellen.

Nach dem vor Kurzem in der „N. Y. H. Ztg." veröffentlichten Ausweise des Handelsverkehrs zwischen den Ver. Staaten und Deutschland betrug während der am 30. Juni beendeten Jahre:

Der Waaren-Import der Union aus Deutschland:
1885: $63,200,420. 1884: $65,119,000.

Der Produkten-Export der Union nach Deutschland:
1885: $60,819,000. 1884: $59,261,000.

In den specificirten Verzeichniß des Imports aus Deutschland figuriren u. A. als Hauptposten (in runden Summen):

	1885	1884
Seidene wollene und halb wollene Confectionsstoffe	$13,815,000	$15,756,000
Strumpfwaaren	7,522,000	6,516,000
Zucker	5,218,000	2,568,000
Chemicalien, Farbestoffe 2c	4,200,000	5,100,000
Eisen- und Stahlwaaren	3,868,000	2,800,000
Galanterie-Waaren	2,571,000	1,805,000
Leder und Lederwaaren	2,400,000	2,900,000
Leinen- und Jutewaaren	1,664,000	1,600,000
Spiegel-Fenster-u Hohlglas	1,606,000	1,911,000
Musik-Instrumente	1,022,000	1,295,000

Gesetzten Falls, der Edmund'sche Antrag bliebe nicht, wie frühere ähnliche Anträge, eine leere Drohung, sondern erhielte Gesetzeskraft und käme gegen Deutschland, wegen dessen Verbots der Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch, zur Ausführung, wo und wie kann alsdann die deutsche Industrie den ihr entstehenden Ausfall des Exports decken? Sicherlich nicht in den jüngst erworbenen Colonien, schwerlich in denjenigen Ländern, mit welchen die subventionirten Dampferlinien direkte Verbindungen herstellen wollen. Zugestanden, daß sich nach und nach, wenigstens theilweise, für einige der vorstehend genannten Artikel neue Absatzcanäle eröffnen lassen, so würden darüber Jahre vergehen, ganz abgesehen von dem Umstande, daß einige der betreffenden Fabrikdistrikte seit Jahrzehnten und länger gewohnt sind, für den amerikanischen Markt zu arbeiten, demnach in den bestehenden Einrichtungen mannigfache und kostspielige Aenderungen treffen müßten, ohne irgend welche Garantie für den Preis solcher Opfer. Wie sollen beispielsweise die Arbeiter in den Strumpfwaaren-Distrikten Sachsens, Thüringens 2c., bis es gelungen ist, den Ausfall des Exports nach den Ver. Staaten, der im letzten Jahre über 30 Mill. Mark betrug, zu decken, inzwischen ihr Leben fristen?

Vielleicht nicht ganz so schlimm, wie die Strumpfwaaren-Distrikte, aber jedenfalls auch sehr empfindlich, würden alle in vorherstehender Liste vertretenen Industrien getroffen werden, wenn der Edmund'sche Antrag vom Congresse angenommen wird.

Die nächste Frage wäre: Können die Ver. Staaten ihren Bedarf an den bisher aus Deutschland bezogenen Waaren anderweitig decken? Und da stehe ich nicht an, mit „Ja" zu antworten. Der größere Theil der betreffenden Artikel kann, wenn auch Anfangs etwas höher einstehend, im Lande selbst fabricirt werden, so z. B. Strumpfwaaren, welche der Staat Pennsylvania, speziell der Germantown District, schon seit vielen Jahren in vortrefflicher Qualität liefert, und um die Beschaffung derjenigen Waaren, welche im Lande unzulänglich fabrizirt werden, kämen die Ver. Staaten nicht in Verlegenheit, denn es gibt dafür genügende Bezugsquellen aus denjenigen Ländern, welche amerikanischen Erzeugnissen eine ausnahmsweise unbillige Behandlung nicht zu Theil werden lassen, also von dem Edmund'schen Antrage nicht berührt werden.

Bleibt nun noch andererseits die Frage: Kann Deutschland die Produkte, welche es jetzt hauptsächlich aus den Ver. Staaten bezieht, in gleich guten Qualitäten und zu gleichen Preisen aus anderen Quellen erhalten? Ein Blick auf die nachstehend verzeichneten Hauptposten des Exports aus den Ver. Staaten nach Deutschland führt eher zur Verneinung als zur Bejahung der Frage.

In den specificirten Listen des Exports der Ver. Staaten nach Deutschland figuriren u. a. als Hauptposten:

	1885,	1884
Baumwolle mit	$24,468,000	$19,318,000
Mineral-Oele mit	8,601,000	9,690,000
Brodstoffe mit	6,878,000	6,130,000
Provisionen mit	5,302,000	5,891,000
Taback mit	3,796,000	4,373,000

Das Alles sind Produkte und zwar nothwendige Bedarfs-Artikel, die kein anderes Land so billig und so gut liefern kann, wie die Ver. Staaten.

Mit obigen Zeilen und Zahlen glaube ich dargelegt zu haben, daß der Edmunds'sche Antrag, wenn zum Gesetz erhoben, den Handel und die Industrie des Deutschen Reichs arg schädigen muß, sofern die deutsche Regierung nicht solcher Schädigung durch Widerruf des Einfuhrverbots von amer. Schweinefleisch vorbeugt, zumal der Widerruf den Gesundheitszustand der Bevölkerung nicht beeinträchtigt, weil einerseits der Edmunds'sche Antrag eine strenge Untersuchung aller zu exportirenden Produkte empfiehlt, andererseits auch nie bewiesen ist, daß die Trichinose durch amerikanisches Schweinefleisch in Deutschland eingeführt ward; keinesfalls kann man die früheren Fälle mit Gewißheit auf Genuß amerikanischen Fleisches zurückführen, während die in den letzten Jahren, seit Ausschluß des amerikanischen Schweinefleisches, vorgekommenen Fälle nur dem Genuß einheimischen oder aus Nachbarländern eingeführten Schweinefleisches zuzuschreiben sind*) Hoffen wir, daß durch jenen Widerruf das früher bestandene freundschaftliche Verhältniß zwischen Deutschland und den Ver. Staaten wiederhergestellt wird.

*) Aus Nordhausen, 5. April, wird gemeldet: Hier ist die Trichinosis ausgebrochen. Es sollen einige vierzig Personen der Arbeiterbevölkerung erkrankt liegen. Der Fleischerladen von Louis Gans in der Altendorfer Straße wurde geschlossen.

Correspondenz.

Marion, 29. April 1886.

So, das wäre auch wieder 'mal überstanden: die Feiertage nämlich und das miserable Wetter. Sonst war doch das Osterwetter berühmt, aber so was—na, man muß sich trösten; die Zeiten werden immer schlechter und sogar die Farmer, die doch den Regen nicht ungern sehen, meinten, dieser Herrgott hätte ganz ruhig noch ein paar Tag warten können. Aber Ball gehalten wurde doch, und wenn's Ostereier geregnet hätte. Ueberall, wo nur eine Art Halle aufzutreiben war, wurde getanzt. Um Ihnen einen gründlichen Bericht zu bringen, hätte ich, wie gewöhnlich, von einem Ball zum andern rasen müssen,—aber sehen Sie, man wird eben alt. Ganz zu Hause sitzen bleiben kann man aber an einem Ostersonntag auch nicht und so setzte ich mich denn in ein Vehikel und dampfte nach Orth's Pasture. Ich richtete mich dabei nach dem schönen Bibelspruch:

„Nur dem Guten ist's gegonnen,
Wenn des Abends senkt die Sonnen,
Daß er in sich geht und denkt,
Wo man einen „Guten" schenkt."

Wer je in Orth's Pasture gewesen ist, weiß ganz gut aus eigener Erfahrung, daß es da immer sehr gemüthlich hergeht. Das geben sogar die etwas verwöhnten Braunfelser zu; Es sind da nämlich fast immer welche zu treffen. Es kommt zwar da manchmal vor, daß das Vergnügen ohne Keilerei von statten geht, aber im Allgemeinen sind's recht gemüthliche Leute. Aber trinken können sie. Die alten Herren Deutschen sollen das ja auch ganz gut verstanden haben, aber dagegen sind sie Wickelkinder. Mitten in das Vergnügen kam dann der ungemüthliche Regen hinein. Es ist ein unangenehmes Gefühl, wenn man bei solchem Wetter spät Abends oder vielmehr gegen Morgen, sechs Meilen von Muttern entfernt ist und keinen "Waterproof" bei sich hat. Es wurde jedenfalls recht feucht auf dem Nachhausewege. Im hiesigen Casino wurde auch ein sehr gemüthlicher Ball abgehalten, während bei Weller's ein bischen Krakehl stattfand. Der Schützenverein hatte seine gewöhnliche Uebung. In drei Wochen soll ein kleines Preisschießen stattfinden und zwar ist der erste Preis eine feine Winchesterbüchse. Vergnügungen sind also, wie Sie sehen, genug da,—wenn nur die Geschäfte etwas besser gingen. Sonst giebt es hier so viel Neuigkeiten, (?) daß ich lieber gar nicht damit anfangen will, sonst könnte ich möglicherweise Ihre ganze Zeitung ausfüllen. Sonst geht's aber doch gut.

F.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

TROPFEN
Gegen Blutkrankheiten, Leber- und Magenleiden.
Unfehlbar das beste Mittel. Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen franco versandt.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
Brust, Lungen u. der Kehle.
Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:
The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

Alterabgelagerter
Edelwein,
per Gallone $1.00, bei
John Goldenbagen.

Jos. Landa
alleiniger Besitzer von Landas Mühlen.
Ein- und Verkauf aller Arten Getreide, wie: Mais, Hafer, Weizen, Roggen 2c. 2c.
Fabrikant und Importeur von Weizenmehl, Roggenmehl, Maismehl, Kleie u. s. w.
Höchste Baar-Preise zugesichert.

Leih- und Futterstall
von
Theodor Eggeling,
in Connection mit dem Guadalupe Hotel
Gute Pferde u. Wagen sowie prompte und billige Bedienung wird zugesichert.

D. OVERHEU,
Schneider-Meister.
wohnhaft im Benner'schen Hause, gegenüber F. Kuse's Schuhmachershop.
Ich erlaube mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich Herren-Anzüge für $4.50 herstelle, wenn mir das Zeug geliefert wird.
Für gute und prompte Arbeit wird garantirt.

Leihstall.
Gegenüber dem Ludwig Hotel.
Buggies
Ambulances
und Reitpferde
stets an Hand. Liberale Preise.
B PREISS.

LENZEN'S HALLE.

Sonntag, den 2ten Mai
Letzte grosse
Vorstellung.

Bei dem weltberühmten Tausendkünstler

PROFESSOR WILLIO.

PROFESSOR WILLIO.

Die Vorstellung besteht in der höheren Magie, Zaubereien, Bauchreden und die verschiedenen Nachahmungen von Vögeln- und anderen Thierstimmen. Gymnastische und akrobatische Kraft-Uebungen.

☞ Jeder lese das große Programm. ☜

Programm: — Erster Akt.

1. Mysteriöse Destillation.
2. Der Wechsel des Taschentuchs.
3. Der japanesische Theekasten.
4. Der Hut welcher nie leer wird.
5. Große Bauchrednerkunst
6. Die sofortige zauberische Blumenerscheinung.
7. Der japanesische Mund.
8. Das blitzschnelle Verschwinden des Vogels und Käfigs.

Zweiter Akt.

1. Die raparirten Karten.
2. Die elektrischen Karten.
3. Die genagelte Karte.
4. Der bezauberte Stern.
5. Der französische Koch.
6. Die Cigaretten und das Taschentuch.
7. Der Tanz des Clown.
8. Die Vögel in Kleien.

Dritter Akt.

Nachahmung von Vögel- und anderen Thierstimmen: die Nachtigall, der Trupial, das Duett der Kanarienvögel, die Buchfinken, die Lerche, der Spottvogel, die Wachtel, kleine und große Hühner, die Ente, das kleine Insekt, die Mücke. Der Schweinemeister, Pferde, Schweine, Hunde, Katzen u. s. w.

Vierter Akt.

Gymnastische- und akrobatische Uebungen.

EINTRITT 50 CTS. ANFANG 8 UHR. KINDER 25 CTS.

Zufriedenstellung wird garantirt oder der Eintritt zurückbezahlt.

Nach der Vorstellung großes **Tanz - Krænzchen.**

Lokales.

‡ Donnerstag Abend fand die erste Vorstellung des „Tausendkünstlers" Prof. Willio statt. Die Audienz war nicht sehr groß, aber Alle waren entzückt über die Leistungen des Herrn. Er benutzte nur wenig Apparate und seine Kunst beruht auf wirklicher Fertigkeit. Das Bauchreden ergötzte Jung und Alt, ebenso das Nachahmen der Thierstimmen.

Heute ist ein ganz neues Programm aufgestellt und wird Herr Willio, der einer der berühmtesten Akrobaten ist, sich am Schlusse seiner Vorstellung als solcher produziren. Jedermann sollte anwesend sein.

☞ Chas. Floege hat die schönste, größte, und billigste Auswahl Herren Knaben, und Kinder-Anzüge!

26. 4t.

‡ Herr H Ludwig wollte am Mittwoch seine beiden hübschen Isabellen ein Vergnügen machen und lies dieselben in den Straßen frei laufen. Am Donnerstag morgen fand er sie in grauenhaftem zerschnittenem Zustande wieder. Sie waren auf irgend eine Art und Weise über die Pasture-Fenz des Herrn A. Giesecke gesprungen, daher das Unglück. Diese Stacheldrahtfenzen haben überhaupt schon viel Unheil angerichtet und an einer Landstraße sind sie ohne Brett gefährlich, da man sie bei Nacht nicht sehen kann.

‡ Herr „Pauls" der joviale Cottonkäufer von Galveston weilt wieder in unserer Mitte und wiederum sind Gerüchte aufgetaucht er gehe auf Freiersfüßen. Ist auch noch ein ganz schmucker Kerl, und ein Schwerenöther.

‡ Der Frühling mit seinen Freuden scheint seit den letzten Tagen sich siegreich Bahn gebrochen zu haben. Die Boten des Frühlings locken allerorts ihre Anhänger aus ihren Winternestern hervor und die Sonne lächelt behaglich dem sich ihr entrollenden freundlichen Bilde zu. Neu-Braunfels mit seinen schönen Gärten, seinem crystallklarem Comale und romantischen Umgegend bietet den hervorgekrochenen Zimmerhockern, welche dem winterlichen Greis mit seinen unheimlichen und eisigen Händen entronnen sind, den noch neuen herrlichen Genuß der frischen Natur.

(Aus der „Texas Post.")

† Major von Walthersdorff in Houston gestorben.

Houston, 28. April. 1886.

Major von Walthersdorff starb heute Morgen um 1 Uhr plötzlich im Schulte-Haus nach nur zweistündiger Krankheit Seine Familie ist telegraphisch aus Galveston hier her gerufen worden.

(A. B.)

Major von Walthersdorff war wohl jedem Deutschen im Staate bekannt. Er kam im Jahre 1860 nach Texas, diente dann in der conföderirten Armee als Major und ward später Platz-Commandant der Stadt Houston. Von Prinzip war er kein Rebell, aber durch und durch Soldat. Den deutschen Unionisten hat er durch seinen militärischen Einfluß während des Krieges manchen guten Dienst geleistet und sich dadurch den Dank Vieler erworben. Unter Anderem verhalf er dem Senator Hildenbrand von Fayette County, der wegen seiner unionistischen Bestrebungen von der Rebellen-Regierung in Ketten gelegt worden war, zur Freiheit, ebenso vielen anderen deutschen Landsleuten. Nach dem Kriege wurde er Republikaner. Seitdem war er Handlungsreisender, besonders lange Zeit für George Schneider & Co. Vor einem Jahre verlor er, während er in Honduras war, ein zärtlich geliebtes Söhnchen, und mag der Kummer darüber seinen Tod beschleunigt haben. Er war in Dresden, Sachsen, geboren, und war Abkömmling einer hochadeligen Familie. Er ist ungefähr 60 Jahre alt geworden. Friede seiner Asch!

‡ „Baby" ist todt. Major Walthersdorff ist in Houston gestorben. Dies ist für seine zahlreichen hiesigen Freunde keine Ueberraschung; bei seinem letzten Besuche hier vor ungefähr drei oder vier Wochen war er schon sehr melancholisch. Schlechte pecuniäre Verhältnisse thaten das ihrige. Seine Freunde und Kriegskameraden wissen nicht genug des Guten und Edlen über den braven Mann zu erzählen. Möge ihm die Erde leicht werden. Er war Mitglied des Neu-Braunfelser Unterstützungsvereins.

‡ Herr Joseph Bracht ist nach langer Abwesenheit wieder glücklich hier angelangt. „Jupp" ist noch immer der Alte—immer verliebt! Sonst geht's ihm aber gut.

Neu-Braunfelser Anzeigen.

Großes Maifest

—:in:—

Clear Spring Grove, Sonntag, 16. Mai.

—Großes—

Instrumental- und Vokal-

Conzert

4 GESANG-VEREINE 4

2 MUSIC-BANDS 2

Wirthschaft und Lunchcounter. (Comme il faut.) Anfang 2 Uhr Nachmittags. Abends großes Feuerwerk. Ball und Pantominen. Come one. Come all.

Im Auftrag:
Der Ausschuß.

NOTICE!

MR. COYNGRAYHAME will open on June 1st a 3 months course in Bookkeeping and Commercial Arithmetic, if at least 10 pupils can be obtained. Two lessons per week. Terms $6.50 for the course; if part in advance $5.00. Hours, 8 to 10 P. M. Tuesday and Saturday. Extra lessons if desired by at least 6 pupils, on Wednesdays in Algebra and Geometry at 5 cts a lesson for the course of 3 months. Apply to Mr. Coyngrayhame at Ludwigs Cottage from 5 to 6 P. M. or wherever and whenever you see him.

CITATION OF PUBLICATION.

THE STATE OF TEXAS to the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting:

You are hereby commanded to summon Anselien Loep, to be and appear before the Honorable District Court of Comal County Texas, at the next regular term thereof, to be holden at the Court house in the town of New Braunfels, on the 13. Monday after the 1. Monday in March A. D. 1886, then and there to answer the plaintiffs petition filed in a suit in said Court on the 29th day of April A. D. 1886 wherein Adolph Loep is Plaintiff, and Anselien Loep is Defendant, file number of said suit being No. 822.

The nature of Plaintiffs demand is as follows, to wit: That he was married to Defendant in the year 1878, and that afterwards during the same year, Defendant left and permanently abandoned Plaintiff without any legal cause, without his consent or wish, and that since said year he has not known her whereabouts. Plaintiff prays that the bonds of matrimony be dissolved and that he be divorced from Defendant, and for citation of publication, he having made the necessary oath to that effect.

And you will cause to be published in the New Braunfelser Zeitung, a newspaper published in said Comal County, a true copy of this citation.

Herein fail not and, have you then and there this Writ, with your endorsement thereon, showing how you have executed the same.

ATTEST: R Bodemann, Clerk of the District Court of Comal County, Texas. Given under my hand and Seal of said Court at office in New Braunfels, this the 29th day of April 1886.

S. S. R. BODEMANN,
Clerk Dist. C. Comal Co. Tex.

Germania-Halle

auf dem Ost-Ufer der Guadalupe gelegen, mit seiner reizenden Aussicht auf die gegenüber liegende freundliche Stadt Neu Braunfels empfiehlt sich als

Vergnügungs-Platz.

Die Bar enthält eine Auswahl einheimischer sowie importirter Getränke und Cigarren.

☞ Ein schmackhafter Imbiß ist jeder Zeit zu erhalten und alle Gäste werden aufmerksame Bedienung daselbst finden. ☜

Bei freundlichem Wetter jeden Sonntag Nachmittag

Musik.

Eintritt frei.

☞ Herr **B. Preiß** wird an solchen Tagen den Omnibus von Neu-Braunfels aus hin- und zurücklaufen lassen.

J. Behnsch.

Neu Braunfelser
Zeitung.

Ein deutsches Familienblatt.

Erscheint wöchentlich auf 12 großen Folio Seiten, elegant und sauber gedruckt, und empfiehlt sich durch Unparteiische Leitartikel, reichhaltiche vermischte Nachrichten, Vorzügliche Romane, Postnachrichten aus Deutschland und der Schweiz, treffende Lokalartikel, Original-Correspondenzen, und durch ernstliches Wahrnehmen der Interessen unserer

deutschen Farmer.

Abonnement per Jahr nur $2.50.

Nach **Deutschland** und irgend einem Lande im Postverein senden wir unsere **„Zeitung" für $3.00 per Jahr portofrei.**

Unsere Job Office,

Accidenz-Druckerei,

ist so vorzüglich eingerichtet und mit allem Wünschenswerthen versehen, daß wir im Stande sind, in kürzester Zeit alle

Bestellungen für Druckarbeiten, wie z. B.

Briefbogen. Rechnungen,
Quittungen, Adreßkarten,
Ball-Tickets, Visitenkarten,
Couverts, Shipping-Tags,
Theaterzettel, Statuten,
Verlobungs- und Todes-Anzeigen.

geschmackvollster Weise und zu **liberalen Preisen** auszuführen.

Neu Braunfelser Zeitung.

E. KOEBIG,
Chef-Redakteur und Herausgeber.

Der tolle Hannes.

Seine letzte Brandrede.

Am 23. April fand im „Germania Garten" an der 9. Avenue in New York eine Deutsche sozialistische Massenversammlung statt, worin wieder einmal unverblümt zu Mord und Blutvergießen aufgefordert wurde. Die Einladung zu der Versammlung war in einem Circular ergangen, welches mit den Worten begann:

„Zu den Waffen! Referent: John Most. Arbeiter! Die Kapitalsbanditen ermorden Eure Brüder! Rüstet Euch zur Gegenwehr!"

Auf der rothbehängten Tribüne lag eine Hinterlader-Muskete mit Bajonet. Nachdem Most die Tribüne bestiegen, hielt er unter wilden Grimassen und mit den Händen wie wüthend umherfahrend, eine fast zwei Stunden lange Rede, der wir folgende charakteristische Stellen entnehmen:

„Mit Umzügen, wie der für den 1. Mai geplante, ist nichts auszurichten. Stellt einmal der Ordnungsbestie 20,000 bewaffnete Arbeiter gegenüber, das wirkt besser! Bewaffnet Euch, schützt Euch. Ihr könnt—hier schwang er den Hinterlader mit Bajonet über seinem Kopfe—einen Hinterlader für $10, $8, ja $6 erhalten und wer nicht so viel hat, kann sich einen Revolver für $2.50 anschaffen, wofür Ihr ein ganz gutes Schießeisen erhaltet. Für $12½ erhaltet Ihr ein Repetirgewehr, mit dem Ihr 10 Strolche in der Minute niederschießen könnt. Noch billiger ist es sich mit Knüppeln, die einen halben Fuß länger wie die Polizeiknüppel sind, zu bewaffnen. Cavallerie ist in einem Straßenkampf nichts nütze! Eure Infanterie kann mit Knüppeln, Revolvern, und Hinterladern bewaffnet werden und Eure Artillerie kann sich der Handgranaten bedienen.

Ihr verschwendet Euer Geld an goldene Uhren und Schmucksachen. Kauft Euch lieber Musketen. Revolver und Patronen. Kauft Euch, rief Most mit einem Eifer, als wenn er der bezahlte Agent einer Gewehrfabrik wäre, Waffen auf Abbezahlung, exercirt, haltet Schießübungen und rüstet Euch für den kommenden Kampf. Für ihn, für die allgemeine Revolution, rufen wir das Volk zu den Waffen! Das kapitalistische System muß ein Ende mit Schrecken nehmen; macht tabula rasa mit dem Kapital und dem Staate und etablirt eine Gesellschaft, in der Jeder gleichmäßig an allen Vortheilen Theil nimmt. Dazu müßt Ihr den Protzen, Pfaffen und Staatsbanditen den Krieg erklären.

Ich kann Euch 10,000 so schöne Hinterlader, wie dieser, für nur $10 das Stück liefern. Wenn Ihr genug Waffen habt, schlagt los und nehmt was Euch gehört. Schafft Euch auch Knüppel an. Warum sollten die Polizisten allein Knüppel tragen? Die Verfassung gibt Euch das Recht, Euch zu bewaffnen, selbst mit Kanonen, wenn Ihr wollt. Aber das ist nicht nöthig. Wir brauchen uns nicht erst Kanonen- und Bomben-Gießereien anzulegen. Bomben kann man aus Glasröhren oder alten Eisenröhren machen, die man mit Dynamit und Schießpulver füllt und an beiden Enden mit Zündhütchen versieht. Seht Ihr dann eine von den Canaillen der Ordnung, so schmeißt ihm eine solche Bombe unter die Füße und er ist geliefert. Eure Weiber können mit den Bomben umzugehen lernen und sich auch auf Petroleum einüben. Petroleumbomben können von Euren Hausfrauen in ihren Mußestunden aus einem alten Topfe hergestellt werden. Solche Bomben sind wahrlich nicht von Pappe! Wir müssen auch Scharfschützen haben, welche die Ordnungsbestien auf weiter Entfernung niederschießen können. Sie exerciren ihre Söldlinge täglich.

Sind wir aber erst bewaffnet, dann können wir uns jeden Tag auf ein gegebenes Zeichen erheben und uns der ganzen Stadt bemächtigen. Alle Waffensäle der Miliz gehören dann uns. Binnen eines Jahres können 100,000 Mann bewaffnet sein; dann nehmen wir die Mastbürger, Spießer und Capitalisten an der Gurgel. Unser ist dann alles Brod und alles Fleisch, Kleider, Geld, Häuser und aller Wein und aller Champagner obendrein. Wir wollen keine Abschlagszahlungen. Wir wollen Alles! Krieg gegen die Capitalisten! Krieg gegen den Staat! Krieg gegen die Kirchen! Sie Alle sind unsere Feinde! Gebt mir nur Eure Adresse und sagt nur, was für Waffen Ihr wollt. Ich will sie Euch billig liefern!"

In diesem Tone ging es fort. Andere Redner äußerten sich in ähnlicher Weise. Einmal schien es, als ob es zu einem Angriffe auf die anwesenden Polizisten kommen werde. Aber die feste Haltung dieser schreckte die Anarchisten zurück.

Unter der amerikanischen Bevölkerung gibt sich über derartige Brandreden, die fast ausnahmslos von Eingewanderten, und zwar meistens frisch eingewanderten Deutschen, gehalten werden, eine steigende Erbitterung kund. Sie wird jetzt noch dadurch erhöht, daß unter den Aufführern, welche letzten Donnerstag Abend in Brooklyn die Zuckerfabriken zu zerstören drohten und den Polizisten eine förmliche Straßenschlacht lieferten, wenn es auch Dank der Mäßigung der letzteren gerade keine Todte gab, zahlreich die rothen Abzeichen der Socialisten bemerkt wurden. Was wir schon seit längerer Zeit warnend vorausgesagt haben, beginnt sich jetzt zu erfüllen. Unter der eingeborenen Bevölkerung bereitet sich eine gewaltige Reaction gegen dieses anarchistische Treiben vor, und es ist Gefahr vorhanden, daß dieselbe eine der gesammten Einwanderung, besonders aber der deutschen Einwanderung, feindselige Gestalt annimmt. Denn, mögen auch die Irländer in Handlungen gewaltthätiger sein, so ist es doch nicht zu bestreiten, daß die deutschen Agitatoren vom Schlage Most's es ihnen in blutschnaubenden Worten zuvor thun. Dabei steht der Deutsche dem Amerikaner schon durch die Sprache fremdartiger gegenüber. Sollte daher ein neuer Knownothing-Sturm sich zusammenballen, so würde er wahrscheinlich am meisten gegen die Deutschen gerichtet sein. Und—aufrichtig gesagt—wen könnte dies Wunder nehmen, wenn Reden, wie die Most's, in einer zahlreich besuchten deutschen Massenversammlung ohne Widerspruch gehalten und laut beklatscht werden können?

Gegensätze.

Wir reproduciren hiermit zwei Reden gelegentlich das Thun und Treiben in der Arbeiterfrage, also hier:

Die erste ist eine Rede des Bundessenators Hawley (Conn.), im Senate gehalten. Er sagt in derselben:

„Ein gerechtes, friedliches und ehrenvolles Verhältniß zwischen Kapital und Arbeit wird nicht durch Maschinen-Gesetzgebung irgend einer Art zu Stande gebracht werden. Gesetze mögen dazu beihelfen, aber etwas wie Glauben und Gerechtigkeit gegen einander, ist das einzige Universal-Mittel in diesen Wirren.

Wenn der Kapitalist unter und mit seinen Arbeitern leben wird; wenn er ihr Recht auf eine praktische Mitarbeit (Cooperation) anerkennt, wenn er bereit ist, ihre Löhne zu steigern, sobald die Geschäfte Das erlauben, und bei schlechtem Geschäftsgang ihre Zustimmung zur Ermäßigung der Löhne fordert—dann wird ein solcher Geist und ein solches Verhältniß die Lösung bringen. Ich kann Geschäfte nennen, in welchen seit Generationen kein einziger Streit zwischen ihnen und ihren Arbeitern stattgefunden hat. Sobald ihr Absatz ꝛc. es erlaubt, erhöhen sie die Löhne. Geht das Geschäft schlecht, so schließen sie nicht oder vermindern die Arbeitszeit, sondern sagen: „Wir können euch nur einen geringeren Lohn zahlen." Das ist dann eine Frage gegenseitiger freundlicher Berathung und Verständigung. Oft sind Kapitalisten keine solchen Männer. Aber wie kann man die Menschen durch Gesetze ändern?

Es gibt Fälle, in welchen ich mich auf die Seite der Arbeiter für einen Ausstand stellen und dabei bis zum Ende beharren würde. Ich würde keine 16 Stunden täglich für irgend Jemand arbeiten, mit blos einer halben Stunde für mein Mittagsbrod. Ich würde ausstehen; ich würde organisiren; ich würde für eine kurze Arbeitszeit wirken, aber ich würde, wenn ich einen Ausstand machte, nicht den Strolchen von New York verstatten, hervorzubrechen, um das Eigenthum der Compagnie zu zerstören, von welcher ich mein Leben mache.

Und wenn der Sheriff Nichts thun kann gegen diese Strolche, wenn sie zu stark sein sollten für ihn und die Polizei so würde ich den Sheriff auffordern, das zu thun—was ich einmal selbst in New York sah—nämlich das alte siebente Regiment herauszurufen und die trotzigen Gesetzverächter niederwerfen zu lassen, wenn sie auf keine andere Weise vertrieben werden können.

Ich würde das thun zum Besten der Arbeiter selbst, und ich würde Das den Arbeitern gerade so sagen, wie ich es hier zu Ihnen sage. Sie können dieselben durch keinerlei andere Worte täuschen. Und ich warne die Arbeiter vor den schlimmsten Feinden, die sie haben—nämlich vor Denen, welche ihnen nicht die volle Wahrheit sagen."

Die andere Rede ist am letzten Sonntag in den Germania Assembly-Roomes in New York von dem Redakteur der socialistischen „Volkszeitung", H. Schewitz gehalten. Derselbe betonte in seiner Einleitung, daß noch nicht vor langer Zeit selbst von Socialisten Jeder als „Crank" verschrieen wurde, der von Bewaffnung der Arbeiter sprach, ganz wie die Bourgeosie seiner Zeit die Socialisten selbst behandelt habe. Die Bourgoisie und deren Presse spotten nicht mehr, sondern sie füllen ganze Blattseiten mit der Besprechung der socialen oder Arbeiterbewegung und auf dem letzten Congreß der socialistischen Arbeiterpartei in Cincinnati habe man in einer Resolution öffentlich aufgefordert, das Recht des Waffentragens möglichst auszunützen, um nicht wehrlos auf die Schlachtbank geführt zu werden. Man dürfte sich bei der Frage nicht von Humanitätsgeschrei beirren lassen. Gerade die Religion der Liebe sei mit Strömen von Blut und mit Feuer und Schwert eingeführt worden, wofür aber die Träger derselben nicht getadelt werden sollten, weil die Religion gegenüber den barbarischen Zuständen jener Zeit einen großen Culturfortschritt bedeutete. Ueberhaupt habe sich in der Welt kein großer Culturfortschritt und keine Umwälzung auf socialem oder ökonomischem Gebiete vollzogen, ohne daß sie mit Gewalt erkämpft wurde. Hierauf citirte der Redner die verschiedenen Phasen der Entwickelung auf politischem und ökonomischen Gebiete, mit ihrem Gefolge, wodurch 70 Prozent der Menschheit unselbstständig und Sklaven der Minderheit werden. Die Gründung des Workingmen's Rifle Corps sei nicht unternommen worden, um Schützenspielerei zu treiben, Paraden in glänzenden Uniformen zu veranstalten, sondern zu dem Zwecke, die Arbeiter wehrfähig zu machen. Der Einwurf, es müßte zuerst Alles ökonomisch organisirt sein, bevor man an die Bewaffnung denken könne, sei eine einfache Patentmedicin, wie alle anderen. Wenn Powderly in St. Louis das arbeitende Volk angeredet hätte, wie er gesollt, so würde er sich nicht lächerlich gemacht haben und das Volk würde zu den Waffen gegriffen haben.

Die Phrase, wir dürfen keine Putsche machen, sei eine Eselei, weil die Putsche nicht gemacht, sondern in den meisten Fällen von den Gegnern und deren Organen provocirt werden. Diejenigen, welche vom philosophischen Standpunkte behaupten, das Volk dürfe keine Revolution machen, bevor Alle aufgeklärt seien, werden damit ebenfalls keinen Erfolg haben, weil die heutige Bourgeoisie ihnen hierzu gar keine Zeit läßt. Es sei überhaupt Unsinn, wenn man sich schon mitten im Klassenkampf befindet, immer davon zu reden, denselben hinauszuschieben. Die theatralischen Begriffe über Revolution seien nicht mehr haltbar. Die Romantik der Revolution, wie sie die Dichter besingen, sei vorüber. Die kommende oder die sociale Revolution werde nicht mit ihren Scandalen und fliegendem Lockenhaar ihr Erscheinen machen, sondern sie werde barfuß, zerfetzt, mit dem Zeichen des Hungers auf der Stirne und mit Rachegefühl im Herzen einherschreiten, und so auch ihren Triumph feiern. Nachdem der Redner noch das Leben und Treiben des modernen Cäsaren Jay Gould und Consorten geschildert, ermahnte er die Anwesenden, die Bewaffnung der Arbeiter mit allem Ernste aufzufassen und zu betreiben und dafür weiter zu agitiren, ohne sich um die „Dirne", genannt öffentliche Meinung, zu kümmern!

Haben wir hier nicht schon die Redner auf beiden Seiten, von denen Macaulay in seinem vorgestern in diesen Spalten abgedruckten Briefe spricht? Und welche von den beiden Reden gefällt dem Leser am besten und scheint ihm für das Volk Heilsamste anzurathen?

Nur halb lebendig.

Es gibt gar viele Männer und Frauen, welche—dem Zustand einen neuen Namen zu geben—nur halb lebendig sind. Das soll bezeichnen, daß sie selten, wenn überhaupt je Appetit haben, daß sie nervös, schwach, launenhaft und von unzähligen kleinen Schmerzen geplagt sind. Gegenüber robuster, überströmender Lebenskraft sind sie blos Zwerge. Solche Personen pflegen gern zu medeziniren und verschlingen im Laufe des Jahres eine Menge Arzneistoffe, die genügend wären, eine Apotheke gewöhnlicher Größe auszustatten. Selbstverständlich vereitelt dies den Zweck, statt ihn zu fördern, nämlich die Wiederherstellung der Gesundheit und Kraft. Wenn sie in der nieversagenden Quelle der Lebenskraft, Hostetter's Magenbitterem, darnach suchen wollten, wie ganz anders würde ihr Befinden sein! Dann würde ihr geschwächter Körper neue Rüstigkeit, ihr abgezehrten Wangen die Gluth der Gesundheit wieder erlangen, ihr zitternder, unsicherer Gang würde fest und elastisch, der Appetit, jener mächtigste aller Saucen, würde Geschmack zu der täglichen Speise, und wäre sie noch so grob, geben und erquickender Schlaf würde die Aufgaben des Tages krönen.

Berlin, 27. April. Das Geschenk, welches Kaiser Wilhelm dem Pabste als Andenken an die Vermittlerdienste des Pabstes in der Carolinen-Angelegenheit gemacht hat, besteht aus einem kostbaren goldenen, mit Diamanten geschmückten Kreuze,

Athen, 27. April. Alle fremdländischen Gesandten mit Ausnahme des französischen hielten heute in der deutschen Gesandtschaft eine Conferenz mit den Commandanten der im Piräus liegenden fremden Kriegsschiffe ab, um sich über die zu ergreifenden Maßregeln zu verständigen, im Falle Griechenland dem Ultimatum der Mächte nicht Folge leisten sollte. Man erwartet Griechenlands Antwort vor Ablauf der Woche. Täglich finden Cabinetssitzungen statt. Der Kriegsminister weigert sich, in die Abrüstung einzuwilligen, und droht mit seiner Resignation. Heute fand eine Massenversammlung der Kriegspartei statt, um gegen die Abrüstung zu protestiren. Weitere Versammlungen sind für heute Abend und morgen geplant. Eine Cavallerie-Abtheilung wird bereit gehalten, um einzuschreiten, wenn es zu Unruhen kommen sollte. Weitere fremde Kriegsschiffe sind auf der Höhe des Piräus angekommen.

Dr. H. T. WOLFF,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
Specialitaet: Frauen- und Kinder-Krankheiten.
Marion Texas.

Dr J. D. Fennel
Arzt, Wund-Arzt und Geburtshelfer.
Seguin Texas.

HOFFMANN'S
Putz u. Modewaaren Geschäft.
Die neuen Frühjahr- und Sommer-Waaren sind angekommen und die Auswahl ist größer und die Preise billiger wie je. 20 3m

JOHN SERDINKO
Photographist.
Seguinstraße.....Neu-Braunfels.
Ich erlaube mir, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich mich permanent dahier niedergelassen habe.
Photographien nach neuestem Styl und verfertigt mit den neuesten, jetzt in Gebrauch befindlichen Apparaten werden von mir prompt und so gut als irgendwo in den Ver. Staaten von Amerika abgenommen.
J. Serdinko.

J. JAHN
Moebel Haendler.
Die beste Auswahl von Möbeln Aller Art in
Neu Braunfels und Seguin.

J. B. Whittaker
Seguin
Händler in
Staple und Fancy Groceries,
Porzellan- und Glaswaaren,
Lampen u. Lampenzubehör,
Taback, Cigarren, Candies u. s. w.
Agent für New Braunfelser Waaren.
Muster im Store.

LONE STAR SALOON.
(Nebenan Gießen's Store.)
Alvin Schultze, PROP'R
San Marcos - - - - Tex
Jederzeit an Zapf:
Frisches Bier, feine einheimische und importirte Weine.
Die besten Whiskies und Cigarren.
Zwei ganz neue Billiardtische.

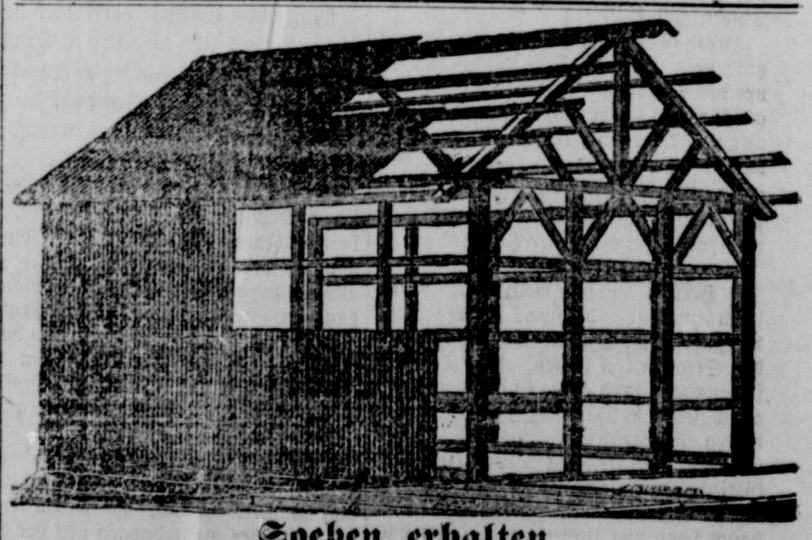
J. B. Dibrell,
Advokat und Rechtsanwalt in Guadalupe und den umliegenden Counties.
Seguin - - Texas.

T. L. JOHNSON,
Advokat und Rechtsanwalt.
Seguin Texas.
Praktizirt in allen Gerichtshöfen dieses und der umliegenden Counties. Jedoch nur in Civilsachen, da er augenblicklich die Stelle des County-Attorneys von Guadalupe County inne hält.

Dr. J. Preston,
Arzt und Wundarzt.
Office in Bergfeldt & Co's. Drugstore.
Seguin, Texas.

Paul Ascher,
SAN MARCOS, TEX.
—Händler in—
billigen Schnittwaaren, Schuhen und Stiefeln, Kleidern, und alle in das
Dry Goods Fach einschlagende Sachen.
Es wird englisch, deutsch, französisch, spanisch und polnisch gesprochen.

F. Isbert & Co.
Apotheker und Druggisten in Marion,
Halten ein vollständiges Lager in
Droguen,
Chemikalien, Parfümerien
Farben, Oelen, Firnissen ꝛc.
Rezepte werden zu jeder Tageszeit prompt und billig gemacht.
Office des Dr. Wolff in der Apotheke.



Soeben erhalten
35,000 Pfund
geripptes Eisendachblech
Corrugated Iron Roofing
Alle Sorten und alle Längen.
Wird zu niedrigeren Preisen verkauft denn je zuvor.
Alle diejenigen, welche beabsichtigen, Iron Roofings zu kaufen, werden ren Vortheil darin finden, erst bei uns vorzusprechen, ehe sie anderwärts ihren Bedarf decken.
Geo. Pfeuffer's Lumber Yard.